Erscheint täglich
früh 7 Uhr, für den Tag nach den Sonn- und Feiertagen.
Abonnementspreis
pro Vierteljahr Mk. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger ins Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnements werden von sämmtlichen Postanstalten, Briefträgern, den Zeitungsspediteuren und unseren Agenturen im Kreise angenommen.

Teltower Kreis-Blatt.

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Lützow-Straße 87, sowie von sämmtlichen Annoncen-Bureaux, den Zeitungs-Spediteuren und unseren Agenturen im Kreise angenommen.
Anzeigen, welche für den folgenden Tag bestimmt sind, müssen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Anzeigen bis 3 Uhr Nachmittags in unserer Expedition eingeliefert sein.
Preis der einfachen Petitzeile oder deren Raum im Anzeigentheil 20 Pf., im Reklametheil 40 Pf.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lützowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluß: Amt VI, Nr. 671.

Nr. 218. Berlin, Dienstag, den 17. September 1895. 39. Jahrg.

Redaction und Expedition befinden sich: Berlin W., Lützowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhause.

Kriegs-Chronik 1870.

17. September. Das französische Geschwader der Nordsee kehrt zur Vertheidigung von Havre und Cherbourg zurück.

Großer Ausfall aus Straßburg nach der Sporeninsel.

Jules Favre erläßt ein Rundschreiben an die neutralen Mächte, in dem er sie zur Intervention auffordert.

Amtliches.

Berlin, den 12. September 1895.

Die Magisträte, Gemeinde- und Guts-Vorstände, welche mit der Einreichung der während der diesjährigen Herbstübungen von Truppentheilen ausgestellten Bescheinigungen über gewährtes Quartier, gestellten Vorspann und verabreichte Fourage im Rückstande sind, ersuche ich, dieselben schleunigst an mich einzureichen, damit die Zahlung der gesetzlichen Entschädigungen herbeigeführt werden kann.

Der Vorsitzende
des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Bekanntmachung.

Im Anschlusse an unsere durch Sonderausgabe unseres Amtsblatts vom 26. März d. Js. veröffentlichte Anweisung, betreffend die örtliche Erhebung der direkten Staatssteuern und Renten, vom 8. März 1895 wird hierdurch noch Folgendes bestimmt:

Zu Artikel 18 der Anweisung. Bei jeder persönlichen Ablieferung sind die noch nicht eingelösten Wandergewerbescheine der Kreiskasse vorzulegen. Bei Ablieferung der Gelder durch die Post ist ein Restverzeichniß nach dem unten abgedruckten Muster E mit einzureichen.

Zu Muster F, Spalten 13, 15 bis 23 und Muster G, Spalte 17 zu der Anweisung.

Es erscheint zweckmäßig, daß die von den einzelnen Pflichtigen innerhalb 14 Tagen nach Zustellung der Veranlagungs-Benachrichtigung in einer Summe zu entrichtende Betriebssteuer in den Büchern, sowohl bei der Bestellung, als bei der Istzahlung besonders kenntlich gemacht wird. Es wird deshalb den Gemeinde- und Guts-Erhebern aufgegeben, die Soll- und Istzahlungen an Betriebssteuern durch besondere Buchung

(z. B.: a. Kreiskommunalsteuer
b. Betriebssteuer — unter der Hauptlinie oder in farbiger Tinte)

kenntlich zu machen.

Potsdam, den 28. August 1895.

Königliche Regierung, Abtheilung
für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Gemeinde-Gutsbezirk . . . . . Muster

Verzeichniß
der
am Schlusse { des Monats . . . . . 189 ./9 . } verbliebenen Einnahme-Reste an Steuer vom
{ des Rechnungsjahres 189 ./9 . }
Gewerbebetriebe im Umherziehen.

Laufende Nr.	Nr. des Wandergewerbescheins.	Name und Vorname des Gewerbetreibenden.	Stand des Gewerbetreibenden.	Betrag Mk.	Bemerkungen.
1.	2.	3.	4.	5.	6.
1.					
2.					
3.					
2c.			zusammen		

Daß am Tage der Ablieferung . . . Stück nicht eingelöste Wandergewerbescheine im Gesammtwerthe von . . . Mark sich in dem Gewahrsam der Hebestelle befunden haben, bescheinigt.

. . . . . , den . . . ten . . . . . 18 . .

Der Gemeinde- Guts-Vorstand.
(Unterschrift.)

* * *

Veröffentlicht
Berlin, den 14. September 1895.
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 12. September 1895.

Steckbriefserledigung.

Der hinter den Töpfer Friedrich Wilhelm Otto Pinz erlassene, durch das Kreisblatt Nr. 199 veröffentlichte Steckbrief ist erledigt.

Der Landrath. Stubenrauch.

Personal-Chronik.

Der Steuererheber und Gemeindekassen-Rendant Hermann Kresin ist zum Steuererheber der Gemeinde Zehlendorf wiedergewählt und als solcher bestätigt worden.

Nichtamtliches.

Rundschau.

Berlin, 16. September.

* Die „Danzig. Zeitung" meldet: Der Kaiser verblieb gestern (Sonntag) an Bord der „Hohenzollern" bei der Manöverflotte, welche des stürmischen Wetters wegen in dem „Putziger Wiek" unter dem Schutz der Halbinsel Hela ankerte. Vormittags fand ein Gottesdienst auf der „Hohenzollern" und sämmtlichen Schiffen des Geschwaders statt. Nachmittags war Wettrudern der Geschwaderboote. Um 5½ Uhr verließ die „Hohenzollern" unter donnerndem Salut aller Schiffe die Flotte und fuhr nach Neufahrwasser, begleitet von 4 Panzerschiffen, welche das Meer mit ihren elektrischen Scheinwerfern erhellten. Gegen 7 Uhr lief Se. Majestät in den Hafen ein und verblieb dort über Nacht an Bord der „Hohenzollern". — Das Geschwader wurde aufgelöst und ist zum Theil noch gestern Abend abgefahren, zum Theil liegt dasselbe noch bei Hela.

— Das Kabinetsschreiben, durch welches der Kaiser dem Grafen von Waldersee seine Ernennung zum Generalobersten der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls mittheilte, hat folgenden Wortlaut:

„Bei den soeben beendigten Herbstübungen habe Ich sämmtliche Truppentheile des IX. Armeekorps in einem musterhaften Zustande der Ausbildung und Haltung gefunden, welcher Meinen Erwartungen in hohem Grade entsprochen hat. Mit freudiger Genugthuung spreche Ich daher allen Generalen, Regiments-Kommandeuren und Offizieren, wie den Truppen Meine vollste Zufriedenheit mit dem von jedem Einzelnen an den Tag gelegten Eifer, der allein zu solchen Zielen führen konnte, aus. Ihnen selbst aber will Ich in besonderer Anerkennung dieser Erfolge wie der in anderweitigen Stellungen erworbenen großen Verdienste Meinen Königlichen Dank dadurch zu erkennen geben, daß Ich Sie hierdurch zum Generalobersten der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls ernenne. Ich scheide von dem Korps mit der Zuversicht, daß dasselbe unter Ihrer bewährten Führung und Einwirkung den gegenwärtigen hohen Stand der Ausbildung festhalten und sich stets des Ruhmes würdig zeigen wird, welchen es in den heißen Schlachten des letzten Krieges erkämpft hat.

Stettin, 12. September 1895.

gez. Wilhelm. I. R.

An meinen Generaladjutanten General der Kavallerie Grafen von Waldersee, kommandirenden General des IX. Armeekorps."

— Der bisherige Oberst von Puttkamer auf Nipkau, Kreis Rosenberg, Westpr., der am 18. August 1870 bei St. Privat an der Spitze des 1. Bataillons 2. Garde-Regiments zu Fuß schwer verwundet wurde, hat am 1. September nachstehendes Telegramm des Kaisers erhalten:

„Sie ließen im heißen Kampf bei St. Privat Ihr Blut für König und Vaterland. Ich will Ihnen in dankbarer Erinnerung hieran am heutigen bedeutungsvollen Tage den Charakter als Generalmajor hierdurch verleihen. Berlin, 1. September 1895. Wilhelm. R."

— Die Kreuz-Zeitung publizirt folgende Erklärung:

„Das Komitee hat am 4. Juli den Freiherrn von Hammerstein von seiner Stellung als Chefredakteur der Kreuz-Zeitung suspendirt. Seitdem haben sich Thatsachen herausgestellt, die uns genöthigt haben, alle Beziehungen zum Freiherrn von Hammerstein definitiv zu lösen und die Angelegenheit der Königlichen Staatsanwaltschaft zu übergeben.

Berlin, 13. September 1895.

Das Komitee der Neuen Preußischen Zeitung.
I. A.: Graf Finckenstein."

Wie die Kreuzztg. ferner mittheilt, hat Freiherr von Hammerstein seine Mandate für den Reichstag wie für das preußische Abgeordnetenhaus unterm 11. d. Mts. niedergelegt. Er vertrat im Abgeordnetenhause seit 1876 den Wahlkreis 1 Köslin: Stolp-Lauenburg-Bütow; im Reichstage zuletzt den Wahlkreis 2 Minden: Herford-Halle.

— Der Direktor der handelspolitischen Abtheilung des Auswärtigen Amts, Wirkliche Geheimrath Reichardt ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Grafen Badeni in einer halbstündigen Privataudienz. Die „Politische Korrespondenz" erfährt, daß Graf Badeni, welcher die Verhandlungen mit verschiedenen Persönlichkeiten über deren Eintritt in das neue Kabinet fortsetzt, heute Abend nach Lemberg zurückkehrt und in ungefähr 14 Tagen wieder in Wien eintreffen wird. Die Konstituirung des neuen Kabinets kann also nicht vor Ende dieses Monats erwartet werden.

Italien. Die Festperiode der Feier des 20. September wurde am Sonnabend auf dem Kapitol durch eine festliche Vereinigung eröffnet, welcher der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Galli als Vertreter des Ministerpräsidenten Crispi und viele Notabilitäten der Stadt beiwohnten. Die Eisenbahnzüge führen zahlreiche italienische und ausländische Deputationen herbei.

Frankreich. Der Präsident Faure hat seinen Aufenthalt in Havre beendet und sich nach Fontainebleau begeben. — Wie aus Vittel gemeldet wird, hat der Kriegsminister General Zurlinden ein Diner gegeben, welchem auch die an den französischen Manövern theilnehmenden fremden Offiziere beiwohnten. General Zurlinden gedachte in einem Trinkspruch auf den General Saussier des Erfolges der Manöver und der Fortschritte der Armee, sandte auch Wünsche nach Madagaskar. General Saussier sprach seinen Dank aus und begrüßte die fremden Offiziere.

Spanien. Eine amtliche Depesche aus Manilla meldet: Eine aus Eingeborenen bestehende Truppenabtheilung auf den Sulu-Inseln hat sich empört und ihren Befehlshaber getödtet. General Blanco begiebt sich an Ort und Stelle.

Griechenland. Aus Athen wird vom gestrigen Sonntage gemeldet: Einer Nachricht aus Saloniki zufolge brach neuerlich eine bulgarische Bande in der Nähe von Nevrokop nach Macedonien ein. Sie wurde von den Türken angegriffen, welche einen Lieutenant, einen Trompeter und fünf Soldaten gefangen nahmen. Die Gefangenen gehören, wie vermuthet wird, dem bulgarischen Heere an. Der Rest der Bande zog sich sodann nach Bulgarien zurück.

Serbien. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Belgrad, daß der König Alexander gestern von Biarritz aus telegraphisch den Steuer-Direktor Wutschko Stojanovic zum Handelsminister ernannte.

Ihr Vermächtniß.

Roman von Maximilian Moegelin.
(Nachdruck verboten.)
(8. Fortsetzung.)

„Schlafen schon, sind in guter Hut, Fräulein Hertha. Nachdem Sie mich verließen, Herr Oberförster, wickelte ich die Knaben in meine Röcke und trug sie zusammen nach der Bahnwärterbude 114 zu den Eltern des einen Knaben. Da hätten Sie aber die Leute sehen sollen, wie sie mich ankommen sahen. Ihre Aufregung war so groß, daß sie mir auch nicht das Geringste helfen konnten, denn sie machten alles verkehrt. Na ich zog die Jungens aus und legte jeden in ein Bett, als dann schließlich, unter vielen Thränen die Leute ruhiger wurden, da wußten sie ja selbst was sie zu thun hatten."

„O diese armen Knaben", sagte Hertha mitleidig.

„Ach Fräulein, darum bangen Sie sich nur nicht, ist junges Leben, die Sorte erholt sich schon, und wenn das Glück gut ist, dann fahren sie in 14 Tagen schon wieder Kahn."

„Aber Herr Rudow, das werden die Eltern doch gewiß nicht mehr zugeben", sagte Hertha. „O, glauben Sie es mir, Fräulein", sagte der Alte, „die Jungens, die an der Weichsel groß geworden, das ist eine gesunde Rasse, und hernach wird das Wasser ja auch wärmer. — Die Eltern begleiteten mich dann noch eine kurze Strecke. Mit ihrer groben Warpschürze konnte die Frau nicht genug Thränen abwischen, und der Vater, der sagte erst garnichts, dann drückte er mir kräftig die Hand und ging seine Strecke revidiren, auch gleichzeitig dem Buhnenmeister Bescheid sagend, daß sein Emil schon dreiviertel todt war und sich nun bei ihm ausschlafe. Und, Herr Oberförster, mit Ihrem Kranken wirds auch wieder werden, denn der Dr. Köster, den ich noch am Kreuzwege traf, hat große Hoffnung."

Nun erst ließ sich der Alte herbei seinen Thee zu trinken, den Tante Doktor schon längst für ihn hingestellt hatte. „Stärken Sie sich nur erst ein wenig und essen Sie auch tüchtig, Herr Rudow", sagte Hertha, „denn es war heute ein schwerer Tag für Sie" — „Und für Ihren Herrn Vater", ergänzte der Alte. „Ja wie gern möchte ich meinem guten Vater die Wache abnehmen, aber dies geht leider nicht." „Beruhige Dich nur, meine Tochter, es wird mich nicht anstrengen."

Der alte Förster empfahl sich bald darauf und trug ein frohes Herz nach Hause, wie jeder Mensch, der uneigennützig eine gute That vollbracht hat.

„Nun danke ich Ihnen, Herr Herrmann," sagte der Oberförster, der nach einer Weile das Zimmer, in welchem der Kranke lag, betrat, zu seinem Sekretär. „Gehen Sie nun bitte und stärken Sie sich." — Zu seinem Abendbrod hatte der Oberförster eine Flasche Wein gestellt. — „Bis zwei Uhr werde ich die Wache übernehmen und Sie dann wecken, — gute Nacht." „Gute Nacht, Herr Oberförster."

Der Kranke athmete schwer und fieberte stark. Der Oberförster setzte sich an das Bett und dachte an den vergangenen Tag. Er pries das Geschick, das zur rechten Zeit Hilfe sandte. Welch' ein edler Mann muß es sein, sagte er sich, der selbstlos in die kalte Fluth springt, zwei Menschenleben rettet, und deren Eltern nun Freudenthränen weinen. Er nahm ein Buch aus seiner Tasche, das er bei seinem Schützling gefunden hatte und las: „Baukalender" und unten in Gold eingepreßt: „Arthur Heyd, Regierungsbaumeister Eisenbahnbetriebsamt Bromberg."

Also das ist mein Patient, sagte sich der Oberförster. Nun morgen früh werde ich an seine vorgesetzte Behörde schreiben, an Baurath Wiebe, meinen alten lieben Schulfreund. —

Drei Stunden gingen dann langsam dahin, dann erwachte der Kranke und schlug mit den Händen wild umher, so daß der Oberförster Mühe hatte, ihn im Bett zu halten.

Unverständliche Worte brachte er wild hervor, dann rief er laut und angsterfüllt: „O John, John — halt halt — der Wagen — mein Gott — Hülfe, Hülfe. O Gott — Himmel sie stirbt, sie stirbt — — Leb wohl — sei glücklich — mein — guter — Arthur. Mein Gott — Hertha — Hertha." —

Dann fiel er ermattet zurück.

Dem Oberförster ging es durch und durch, als er den Namen seiner Tochter hörte. Seltsam, höchst seltsam, sagte er und begrub die Worte wilder Phantasie in seinem Innern.

Folgenden Tages — es war gegen 10 Uhr am Vormittage, als der Oberförster am Krankenbette mit gefalteten Händen saß — schlug der Baumeister plötzlich die Augen auf und sah erstaunt umher. „Wo bin ich," hauchte er kaum vernehmbar.

„In guten Händen," entgegnete der Oberförster, der sich über das Bett gebeugt hatte, „doch seien Sie bitte recht ruhig, Sie waren krank und werden bald gesund sein."

„Aber wo war ich nur, Herr, und wie kam ich hierher? — ach vom Wasser! — Sind sie gerettet?"

„Ja Herr Baumeister, Sie haben das edle Werk vollbracht, doch nun bitte ich — recht ruhig." Der Oberförster gab dem Kranken zu trinken und Heyd schlief ruhig wieder ein.

Der Arzt kam und ging und er kam wieder und ging und fand, daß die Krankheit so verlief, wie er es vorausgesagt. Am dritten Tage erhob sich der Kranke, doch der Oberförster drückte ihn sanft zurück. „Es wird nun besser werden", lispelte Heyd, „würden Sie wohl die Güte haben, an Herrn Baurath Wiebe nach Danzig zu" — „Ist schon geschehen, Herr Baumeister, es traf auch heute die Antwort meines lieben Freundes ein. Er bedauert Ihre augenblickliche Lage aus tiefstem Innern und wünscht Ihnen gute Besserung."

Mit dankbarem Blick sah Heyd nach dem Oberförster, der ihm einen stärkenden Trank reichte; dann schloß der Kranke die Augen und lag bald in tiefem Schlummer.

(Fortsetzung folgt.)